

2024: Bildhauer ins Licht – Zum 135. Geburtstag von Ludwig Godenschweg

Ein Beitrag von Hans Zwipp

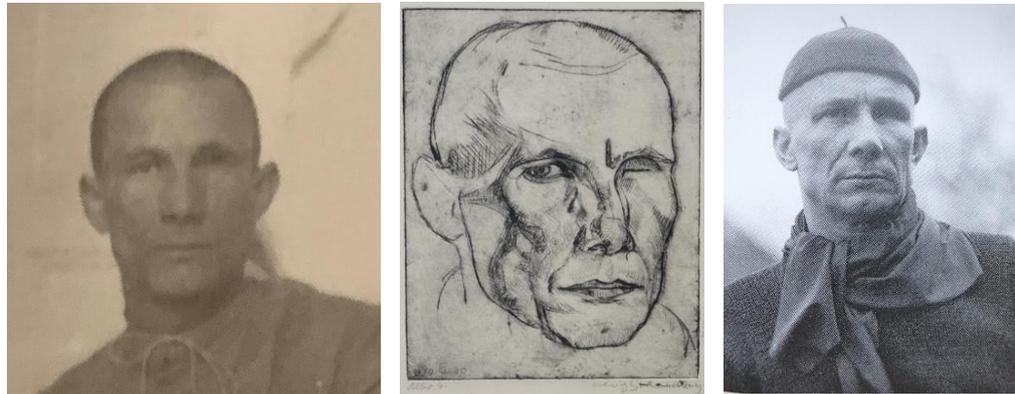


Abb. 1 Ludwig Godenschweg (1889-1942), Bildhauer und Radierer, Foto 1920er aus Fundus [1] (links); Selbst 4, 1930. Kaltnadel-radierung; 23 x 18,3 cm (Mitte); Foto 1935 aus Fundus [1] (rechts)

Leben und Schaffen

Ludwig Godenschweg wurde am 9. November 1889 in Berlin geboren. Seine Eltern Karl Ludwig Godenschweg, Glasmaler aus Köntop (Pommern) und seine Mutter Charlotte Emilia Luise, geb. Polte, gaben ihm die Namen Julius Karl Hermann Ludwig. Er selbst gab seinen Namen nur mit Ludwig an, wurde später in Dresden von Künstlerfreunden *Lui* gerufen und von Pappritzer Kindern liebevoll, ob seiner Einäugigkeit, *Apache* genannt [1].

1892 siedelten seine Eltern nach Dresden um, wo er die Volksschule besuchte. Noch als Schulkind verlor er bei einem Unfall sein linkes Auge, was auch Selbst-Portraits zeigen (Abb.1,6). Um 1900 zogen seine Eltern nach Freiberg in Sachsen, wo Ludwig eine Steinmetzlehre durchlief und dort bereits Reliefs und Wappen schuf [2].

1913 nahm er sein Studium an der Akademie der Künste in Dresden bei Robert Diez (1844-1922) auf, der ihn trotz seiner Sehschwäche wohlwollend aufnahm. Am 10. Mai 1916 heiratete er die Schauspielerin Suzanne Luise Kettmann (*1891). Bereits eines seiner frühen Werke vor Studienabschluss (Abb.2) lässt seine meisterliche Hand erkennen und steht als Hermes-Steile wegweisend für den Abschluss seiner eigenen Kindheit und Jugend [1,2].



Abb. 2 **Knabenherme** Frühes Werk eigener Wegmarkierung, Meißner Granit. H: 70 cm, B: 24 cm, T: 25 cm. Es wurde im Herbst 1918 in der Künstler-Vereinigung Dresden neben vielen Bildern von Edvard Munch gezeigt. Heute in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden



Abb. 3 **Mutter mit Kindern** Sandstein, lebensgroß auf Sockel, um 1920. Heute im Herrengarten des Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Dresden

1916 bis 1918 wird er im Ersten Weltkrieg im Pionier-Regiment eingesetzt, wo er sich schicksalhaft eine Tuberkulose zuzog, später mit kleiner Rente als Kriegsfolge anerkannt. Von 1918-1920 setzte er seine Studien beim frisch berufenen Karl Albiker (1878-1961) an der Akademie der Künste in Dresden fort. 1920 wird sein erster Sohn Martin geboren, dem 1921 Tochter Marie-Luise, 1923 Tochter Barbara und 1924 sein zweiter Sohn Lucius folgen. Letzterer, später Lutz genannt, sollte Steinmetz in Dresden-Pappritz werden. Seit 1919 war Ludwig Godenschweg Mitglied der KPD und der *Dresdner Sezession Gruppe 1919*. Dieser gesellschaftskritischen Kunstgruppe trat er gemeinsam mit Eugen Hoffmann (1892-1955) bei. Er beteiligte sich später an deren 3. Ausstellung und wurde auch Mitglied im Deutschen Künstlerbund [1].

Kaum aus dem Krieg zurückgekehrt, gewann er bereits 1920 mit der Skulptur *Mutter mit Kindern* (Abb.3) den mit 4.000 Reichsmark dotierten sächsischen Staatspreis, den sogenannten Rom-Preis. Am Staffelstein in Pappritz, heute Dresden-Pappritz, konnte er somit für seine junge Familie ein Haus erwerben und sich ein Atelier einrichten. Zur Erinnerung an insgesamt 15 im Ersten Weltkrieg gefallene oder vermisste Soldaten des kleinen, vor 745 Jahren gegründeten Ortes Pappritz, schuf er 1922 [2,3] ein Kriegerdenkmal (Abb.4).



Abb. 4 **Kriegerdenkmal** Dresden-Pappritz, 1922, Am Dorfteich. Foto rechts von Irina Simon, Dresden

1924-1925 schränkte eine jetzt offene Tuberkulose sein Arbeiten ein. Dennoch kann er sich 1926 an der Dresdner Internationalen Kunstausstellung beteiligen.

Sein akzeptiertes Werk in Gips mit dem Titel *Gruppe*, zeigte eine nackte Dirne, zu deren Füßen eine alte Kupplerin kauert und grinsend ihre Hand nach vorne ausstreckt. So beschrieb sein Künstlerfreund, der Dresdner Maler der Neuen Sachlichkeit, Otto Griebel (1895-1972), die Arbeit seines Freundes *Lui* in seinen Erinnerungen, was heute umso wichtiger erscheint, da dieses Werk später im Rahmen der Nazi-Aktion „Entartete Kunst“ zerstört wurde. Das Jahr 1926 datiert auch Ludwig Godenschwegs Ehescheidung von Suzanne.

1929 nimmt er unter 150 Künstlern an der 25. Jahresausstellung des Deutschen Künstlerbundes im Kölner Staatenhaus am Rheinpark teil [1,2].



Abb. 5 **Ziegenmelker**, 1925 als Keramik. Hier Bronze, Höhe: 18,2 cm, Breite: 18,5 cm, Tiefe: 19,0 cm, Skulpturensammlung Dresden

1931 wird er Mitbegründer der Neuen Dresdner Sezession 1931 und 1932/33 Mitglied im Spartakusbund, wodurch er in Schutzhaft gerät und danach nach Paris flieht [1]. 1937 wurden im Rahmen der Nazi-Aktion „Entartete Kunst“ aus der Dresdner Skulpturensammlung Godenschwegs Werke in Bronze *Kniende Frau* sowie *Kleiner weiblicher Akt* und *Kleine Gruppe* beschlagnahmt. Der *Kleine*

weibliche Akt wurde über den Kunsthändler Bernhard A. Böhmer „verwertet“. Der Verbleib ist bis heute unbekannt. Die beiden anderen Werke wurden vernichtet [2]. Auch ein Modell Godenschwegs für ein Kirchtor in Annaberg im Erzgebirge fiel jener Nazi-Aktion anheim [1].



Abb. 6 **Selbstportrait**, 1934, Bronze, H: 26,5 cm. Kunstmuseum Moritzburg, Halle (Saale) [3]

1938 heiratet Ludwig Godenschweg die Musterzeichnerin Marianne Fleck. Zeitgleich mit erneutem Tuberkulose-Ausbruch 1940 kommt es auch zur Scheidung dieser zweiten Ehe, sodass er jetzt zurückgezogen am Staffelnstein in seinem Atelier, im Haus mit Stall und Ziegen, zuletzt von seinem Sohn Lutz betreut, sehr früh im Alter von nur 53 Jahren, inmitten des 2. Weltkriegs, am 2. Dezember 1942 verstirbt. Sein Grab befindet sich auf dem Johannesfriedhof in Radebeul-Zitzschewig am Kappellenweg, Abt. F, Reihe 12, Nr. 2 [1,2,5].



Abb. 7 **Sitzender Schäfer**, 1937 Terracotta, H: 35,5 cm, B: 21,0 cm, T: 19,5 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Sein künstlerisches Œuvre ist sehr umfassend, wengleich Einiges durch die Nazi-Aktion „Entartete Kunst“ verloren ging. Der sogenannte Schwabinger Kunstfund von 2012 in Cornelius Gurlitts Schwabinger Wohnung förderte zwei undatierte Druckgrafiken, "Männliches Bildnis" und "Weiblicher Akt" (Abb. 8) ans Licht, wobei es sich hierbei um Raubkunst aus der Sammlung des jüdischen Dresdner Rechtsanwalts Fritz Salo Glaser (1976-1956) handeln könnte [2].

Gedenken

Eine erste Gedächtnisausstellung nach seinem Tod fand 1948 im Dresdner Kunstgewerbe-Museum statt, eine weitere 1986 in der Dresdener Galerie Nord mit Plastiken, Zeichnungen und Radierungen. **2024** erinnert der im Jahr 2023 gegründete Kunstverein **KunstinsLicht e.V.** mit diesem Beitrag anlässlich seines 135. Geburtstages an das großartige Schaffen dieses Bildhauers, dessen Werke zum Teil in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zu sehen sind (Abb. 2,5,7). Sein Selbst-Portrait in Bronze (Abb.6), das er 1934 schuf, erscheint dem Autor als seine sensibelste und hervorstechendste Arbeit. Sie ist heute im Kunstmuseum Moritzburg in Halle an der Saale zu sehen.



Abb. 8 **Weiblicher Akt**, Radierung auf Papier (vélin) 7.3 x 4.4 cm Plattenmaß, Datum unbekannt, heute Kunstmuseum Bern (möglicherweise aus der Raubkunst-Sammlung Fritz Salo Glaser, Dresden)

Im Staffelsteiner Haus des großartigen Bildhauers und Radierers (s. Abb.8) gingen Künstlerfreunde wie Otto Griebel (1895-1972), Otto Dix (1891-1969), Erich Kästner (1899-1974), Fritz Winkler (1894-1964), Wilhelm Rudolph (1889-1982), Erich Hippold (1909-1972), Eugen Hoffmann (1892-1955) und viele andere ein und aus. Etlichen stand auch seine Druckpresse zur Verfügung. Wenngleich im nahegelegenen Künstlerhaus rauschende Feste wie „Karikatu“ gefeiert wurden, *Lui* mit seinem Sohn Lutz im knallroten, offenen Bugatti mit Speichenrädern vorfuhr, führte Ludwig Godenschweg das typische Leben eines Künstlers mit finanziellen Problemen. So schrieb er bedrückt am 12. Mai 1925: „Ich verdiene kaum das Allernotwendigste um meine fünfköpfige Familie vor dem Hungerstod zu bewahren“ [zit. in 1].

So ist auch anekdotisch bekannt, dass er seinem Fleischermeister Haubold im benachbarten Rochwitz einen bronzenen Ochsenschopf über dem Eingang zu dessen Fleischerei schuf (Abb.9), wodurch sein großer Schuldenberg aufgrund des jahrelangen Anschreibens beglichen wurde [1].



Abb. 9 Ochsenschopf, Keramik, Dresden-Rochwitz, Krügerstraße 76

Trotz kriegsbedingter Krankheit, herben Enttäuschungen und Missachtung seiner Kunst durch das Nazi-Regime verlor er nie seine freundliche Natur, behielt sein ernsthaftes Wesen, was sich nicht nur in eigenen Portraits, sondern auch im Bild seines Freundes Otto Griebel (Abb. 10) spiegelt. Bewundernswert ist besonders seine perfekte Gestaltung von Graphiken und Skulpturen, wenngleich er als Kind durch den Verlust des linken Auges sein räumliches Sehen verlor, das ihm aber offensichtlich sein inneres Auge ersetzte.



Abb. 10 „Die Internationale“ von Otto Griebel , 1929. Der Maler steht rechts zum Bergmann, sein Freund „Lui mit Hut“ rechts schräg hinter ihm. Foto: Deutsches Historisches Museum

Literatur

1. Holzauge MM (2022) Der Apache von Pappritz. Elbhangkurier 4/2022: 18-21. Verlag Friebel, Dresden
2. Ludwig Godenschweg https://de.wikipedia.org/wiki/Ludwig_Godenschweg#cite_ref-7 (aufgerufen 05.02.2024)
3. 725 Jahre Pappritz – Geschichte und Geschichten, 2003. Hochland-Verlag, Pappritz. S. 12
4. Büche, Wolfgang/ Engelmann, Ines Janet (Hrsg.) (2003): Das andere Ich. Porträts 1900-1950. Aus den Sammlungen der Staatlichen Galerie Moritzburg Halle Landeskunstmuseum Sachsen-Anhalt und der Sammlung Hermann Gerlinger. Halle (Saale), S. 156, Kat.-Nr. 51
5. Annette Reitz, pers. Mitteilung 19.02.2024, Friedhofsverwaltung Johannesfriedhof, Radebeul

Die Fotos sind eigene oder den gelisteten Quellenangaben (free media repository) entnommen.